



Lutherhaus in Eisenach



## Thema

# 500 Jahre Reformation

**Er nannte sich zeitweise «Junker Jörg», seine Feinde verharmlosten ihn als das «Mönchlein Martinus». Er selbst nannte sich einmal «armer stinckender madensack», als sich Christen nach ihm «Lutheraner» nennen wollten. Die Rede ist von Dr. Martin Luther, dem Augustinermönch, der 1517 in Wittenberg seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel veröffentlicht hat. Es war der Auslöser für eine Reformation, die die Kirche veränderte. Mit einem Eröffnungsgottesdienst im schwedischen Lund und einem Festakt in Berlin hat am 31. Oktober das Jubeljahr zu 500 Jahre Reformation begonnen.**

Martin Luther wurde 1483 in Eisleben geboren. Von 1498 bis 1501 besuchte er die Lateinschule in Eisenach. Wie damals üblich, verdiente sich Martin Luther seine Miete durch das «Kurende-Singen». Die Kinder gingen von Haus zu Haus, sangen Lieder und erhielten dafür einige Groschen. Besonders Frau Cotta, eine Ratsherrengattin, war von seiner Stimme angetan. In diesen Jahren wurde der Grundstein für seine musikalische Begabung gelegt. Überliefert sind viele Kirchenlieder von ihm wie «Vom Himmel hoch, da komm ich her» (1535) oder «Ein feste Burg» (1529).

### **Auf der Suche nach einem gnädigen Gott**

Auf einer Reise nach Erfurt entkommt Luther nur knapp einem Blitzschlag – für ihn ein Zeichen göttlicher Fügung. Er tritt dem

Augustinerorden in Erfurt bei und befolgt fortan mit grosser Ernsthaftigkeit die Ordensregeln – immer in ständiger Angst vor Gott, der die Menschen für ihre Sünden bestraft. Wer nicht gut genug ist, auf den wartet das Fegefeuer.

In seinen Klostermauern beschäftigt sich Martin Luther intensiv mit der Bibel. Eines Tages liest er den Vers: «Gerechtigkeit kommt allein durch den Glauben.» Plötzlich gewinnt er die Erkenntnis: Ich muss mich nicht selbst rechtfertigen, sondern bin bei Gott gerecht gemacht. Diese Entdeckung, das sog. Turmerlebnis, verhilft Luther zu einer inneren Befreiung: Allein die Gnade, allein Christus macht mich gerecht.



Reformationstruck



### «Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt»

So war es nicht verwunderlich, dass Luther von der gängigen Ablass-Praxis angewidert war. Statt Beichte, Reue und Versöhnung war es üblich, seine Verfehlungen mit ein paar Dukaten für den Petersdom in Rom zu begleichen. Der Ablassprediger Johann Tetzel erklärte den Menschen damals, sie müssten nur einen Ablassbrief kaufen und würden so ihre Zeit im Fegefeuer verkürzen. Vergebung gegen Dukaten. Gottes Barmherzigkeit war käuflich geworden. Am 31. Oktober 1517 war es dann so weit: Luther heftet 95 Thesen an die Kirchentür von Wittenberg – wohl eher hat er sie an die zuständigen Bischöfe geschickt – um eine Diskussion unter Professorenkollegen zu entfachen. Die Hauptbotschaft darin: Durch die Reue und das Bekennen der Sünde und die Bitte um Vergebung durch Jesus Christus wird dem Menschen – ohne irgendeine Bedingung oder Leistung – die Vergebung seiner Sünden geschenkt.

Eine befreiende Botschaft für viele Menschen seiner Zeit, die in ernster Sorge um ihr ewiges Heil waren, ein Affront für die klerikale Welt. Die Kirche wollte, dass er die Thesen widerrufen solle, und drohte ihm mit dem Kirchenbann. Als Luther dies am Reichstag in Worms in Anwesenheit des Kaisers im Jahr 1521 ablehnt, geschieht genau das. «Wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde, ... so bin ich durch die Stellen der heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, ... Gott helfe mir, Amen!» (Wikipedia). Luther fühlt sich nur gegenüber seinem Gewissen verantwortlich. Standfest verteidigt er seine Position und wird als «vogelfrei» erklärt. Ihm bleibt nur die Flucht auf die Wartburg, wo er sich ein Jahr als «Junker Jörg» versteckt.

«Gerechtigkeit kommt allein durch den Glauben.»

### In elf Wochen die Bibel übersetzt

Martin Luther wollte, dass «die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse und der einfache Mann»<sup>1</sup> die Jesusworte und Paulusbriefe lesen könnten, die ihn selbst den «gnädigen Gott» finden liessen. Wenn «wir glauben könnten, dass in der Heiligen Schrift Gott selbst zu uns spricht, dann würden wir eifriger darin lesen und wären sicher, dass hier unser Lebensglück geschmiedet wird.»<sup>2</sup> In der Abgeschiedenheit auf der Wartburg übersetzte Martin Luther in nur elf Wochen das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche, zwölf Seiten am Tag.

Da es zu seiner Zeit noch keine einheitliche deutsche Sprache gab, nur regionale Dialekte, verwendet er die sächsische Kanzleisprache. Für viele biblische Begriffe gab es keine Entsprechungen, sodass er neue Wörter und Redewendungen kreierte, um die Bibeltexte nachvollziehbar zu machen. Der schon funktionierende Buchdruck ermöglichte die rasche Verbreitung der Bibeltexte.

### Was wollte Luther eigentlich?

Mit seinen 95 Thesen wollte Luther ein Gelehrtengespräch anstoßen, nicht eine neue Kirche gründen. Auch eine Kirchenspaltung war von Luther nicht gewollt. Vielmehr ging es ihm darum, die Kirche zu erneuern. Seine Entdeckung von einem gnädigen Gott öffentlich zu machen: Errettung kommt von Gott. Aus Glauben, aufgrund der Schrift, durch Christus, aus Gnade und zur Ehre Gottes.

Damit, dass Luther sein von der Bibel geprägtes Gewissen über weltliche und kirchliche Autoritäten stellt, sagt erstmals ein Mensch im Mittelalter: Es gibt Religions- und Gewissensfreiheit für alle, Wissenschaftsfreiheit, aber auch Pressefreiheit, Meinungsfreiheit und Versammlungsfreiheit.

### Die Reformation ist 500 Jahre jung. Die Schweizer Reformierten feiern mit!

Ein Reformationstruck ist in Europa unterwegs. Er verbindet 67 Orte in 19 Ländern Europas. Die erste Station in der Schweiz war am 3. November in Genf. Neuenburg, Basel, Wildhaus, Bern, Zürich und Chur sind weitere Schweizer Orte, die jeweils zeigen, was die Reformation vor Ort bedeutet. Menschen sollen der Reformationsgeschichte begegnen und neue Perspektiven gewinnen. Gottfried Locher, SEK-Ratspräsident und Präsident der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) formuliert dies so: «Was die Kirche betrifft, heisst Reformation auch heute noch, alle Barrieren wegzuräumen, die eine direkte, persönliche Beziehung mit dem auferstandenen Jesus Christus erschweren.» (IDEA Spektrum 45/2016). An Pfingsten 2017 wird sich das FENSTER ZUM SONNTAG-Magazin mit Luther und dem Reformationsjubiläum beschäftigen. Auf SRF 1 und SRF zwei.

Jürgen Single, Chefredaktor FENSTER ZUM SONNTAG

1 Wolf, Manfred: Thesen und andere Anschläge, Leipzig: EVA 2005, S. 28  
2 Mayer, Hans: Martin Luther. Leben und Glaube, Gütersloh 1982, S.110